



Klaus Müller

# Stiefelschritt und süßes Leben

Ein Intermezzo

mitteldeutscher verlag

Militärstrafanstalt in Torgelow gedroht, hauptsächlich nach der Vereidigung. Zu dieser wurden wir Rekruten nach circa zwei Wochen zusammengetrieben, mussten in unserer Ausgehuniform ein Karree bilden, dann plärrte ein in der Mitte aufgestellter Lautsprecher die Eidesformel, mit der wir jederzeit unter Einsatz unseres Lebens und an der Seite der Sowjetarmee dieses System verteidigen sollten. Dann wurden wir aufgefordert, die Formel zu wiederholen. Da das kaum einer tat, manche nur stumm die Lippen bewegten, plärrte der Lautsprecher mit. Vor mir kreuzte einer Zeige- und Mittelfinger.

Die Gefechtsausbildung an einer russischen Haubitze war noch öder, dazu auch gefährlich,

denn das Monstrum, Jahrgang 1938, konnte einen Menschen schon zerquetschen, wenn er einen ungeschickten Schritt tat. Der Felddienst an veraltetem Kriegsgerät brachte Napoleons Wort vom „Kanonenfutter“ in Erinnerung.

Einer besonderen militärischen Niedertracht bin ich aber nicht zum Opfer gefallen, da mich schon als Halbstarke Arbeitskollegen meines Vaters davor gewarnt hatten.

NVA-Soldaten wurden wöchentlich in einen Dushraum geführt. Aus zirka 30 – 40 Duschköpfen kam dann heißes Wasser, ohne dass der Einzelne Stärke, Temperatur und Dauer der Dusche bestimmen konnte. Ich stellte mich unter diesen Duschstrahl, wusch, mit der Seife in der Hand, schnell Hals, Achseln und Genitalien

und legte die Seife weg. Dann blieb ich noch unter der Dusche und entspannte mich im heißen Wasser. Und tatsächlich, die Niedertracht nahm ihren Lauf.

Urplötzlich wurde das Wasser abgedreht und der Hauptfeldwebel (Spieß) stand in der Tür, brüllte „Alaaaarm!“ Die noch Eingeseiften, viele mit Waschschaum in Haaren und Augen, mussten, so wie sie waren, in die Klamotten springen. Ich hatte mir noch einige Sekunden Zeit genommen, mit dem Handtuch, das auf einem Hocker zwischen den Duschreihen lag, kurz über den Körper zu wischen und in den Schritt zu fahren, der in der Landsersprache „Kimme“ heißt.

Dann ging's im Laufschrift in die Unterkunft; hier wurde das Käppi mit dem Stahlhelm vertauscht und die Gasmaskе aufgesetzt. Für

die Eingeseiften war das eine Tortur, da sich der Schweiß mit den Seifenresten mischte und in die Augen und Nasenlöcher drang. In diesem Zustand trieb man uns über die Sturmbahn.

Ich legte mich prinzipiell nach wenigen Schritten hin, wenn ich die Gasmasken überstülpen musste; hier nutzten weder Gebrüll noch Drohungen. Jetzt merkte ich, dass auch andere diese Schikane an sich nicht duldeten, stattdessen die Schutzmaske, so der offizielle Begriff, hochstreiften und liegenblieben. Andere hingegen erlebten qualvolle Stunden.

Militärisch gesehen hat die beschriebene Duschtechnik natürlich Sinn; der Soldat soll sich unter der Dusche nicht entspannen wie ein Badegast, er soll immer gefechtsbereit

sein. Man könnte zügiges Duschen ja ganz einfach bei der Instruktion anweisen. Viele kamen aber auch mit den Barras-Weisheiten ihrer Väter aus der alten Wehrmachtzeit. Die meisten in der „Arbeiter- und Bauern-Armee“ kamen tatsächlich aus der Landwirtschaft oder der Industrie. In meiner Batterie (46 Mann an 6 Haubitzen) hatten nur zwei Soldaten einen Hochschulabschluss, ein Apothekersohn war diplomierter Meteorologe, und ein Fischwirt nannte sich zu Recht Diplom-Ichthyologe.

Es wurde natürlich auch regelmäßig von meist unqualifizierten Leuten Politunterricht abgehalten; diese „brillierten“ durch außerordentliche Blödheit, manchmal aber auch durch reine Mordhetze gegen die